

Rebecca Ann Tess – *Home Time Show Time*

Eröffnung: 8. März 2013 um 19 Uhr

Die Ausstellung läuft vom 9. März bis 20. April 2013.

Wir freuen uns, mit *Home Time Show Time* Rebecca Ann Tess' zweite Einzelausstellung in unserer Berliner Galerie anzukündigen. Die Videoarbeit *Home Time Show Time* hat die Künstlerin als Villa Romana-Preisträgerin 2011 in Florenz gedreht. Es ist der dritte und letzte Teil einer Trilogie zur Film- und Fernsehgeschichte, zu der auch *Dad Dracula is Dead* (2009) und *A Crime must be Committed* (2010) gehören.

Fiktion und Realität, Sender und Empfänger, Innen und Außen – diese Begriffe der Kommunikations- und Medientheorie haben ausgedient. Während in den ersten beiden Teilen der Trilogie – *Dad Dracula is Dead* und *A Crime must be Committed* – das Reenactment stereotyper und repressiver Geschlechterrollen einen Moment subversiver Iterabilität erlaubt, wird in *Home Time Show Time*, das sich mit Show-Formaten und US-Amerikanischen Serien und der Jetztzeit auseinandersetzt, deutlich, wie Repression und Aufstand, Realität und Fiktion heute zu zwei Seiten der gleichen Medaille geschmiedet sind.

Home Time Show Time spielt in einem Raum, der fortwährend Funktion und Anmutung wechselt. Zunächst ist er von einer Runde gemeinsam durch das Fernsehprogramm zappender Freunde bewohnt. Sie setzen sich in Diskussionen mit dem Authentischen auseinander, wie es US-Serien – etwa *The Wire* oder *Oz* – herzustellen bemüht sind, und damit, wie diese durch die Zuschauer für echt befunden, reproduziert, wiederholt werden und damit postscriptum zu einer faktischen Realität gerinnen.

Immer wieder wird jedoch auch zu der fiktiven Talkshow TeleMilano zurückgeschaltet. Diese spielt in dem gleichen Raum, in dem der Freundeskreis sitzt, allein das Licht ist ein anderes und die Fenster sind durch Bildschirme ersetzt. In der Show treten zwei der Freunde als Studiogäste auf. Die übrigen verkörpern die wechselnden Moderatoren Silvio Berlusconi, Rupert Murdoch und Donald Trump. Die beiden Gäste sind die Schauspieler Julia Jung und Flo Maak. Während Veline – halbnackte Showgirls, die im italienischen Fernsehen als Studiodekoration dienen – über die Bildschirme im Hintergrund flimmern, plaudert Flo Maak bereitwillig über die Dreharbeiten zu den Filmen *Dad Dracula is Dead* und *A Crime must be Committed*. Julia Jung unterbricht das selbstreferentielle Geplänkel immer wieder und versucht mit den Moderatoren ein Gespräch über die Verschränkung von Medien und Politik zu führen. Ignoriert, abgewürgt und abgekanzelt erlangt sie damit jedoch allenfalls, dass sie für eine notorisch Unzufriedene gehalten wird.

Als sich die Nacht über die diskutierenden Freunde vor dem Fernseher senkt, betritt ein Jurymitglied den Raum und verkündet das Urteil – die gesellige Runde ist in "Wirklichkeit" die Besetzung einer Casting-Show, aus der jeden Tag eine Person herausgewählt wird.

In dem Abschluss der Trilogie, die sich mit der Film- und Fernsehgeschichte des 20.

FIGGE / ROSEN

FIGGE VON ROSEN GALERIE

Jahrhunderts auseinandersetzt, veranschaulicht Rebecca Ann Tess, wie schwierig es geworden ist, subversive Ansätze und Praktiken in die heutige Medienlandschaft einzuschleusen. Während der erste Teil der Trilogie noch zeigte, wie es dem noch jungen Medium Film trotz machtvoll normierender Gesetze gelang, nicht hegemoniale Vorstellungen aufzugreifen und zu verarbeiten, und der zweite Teil demonstrierte, wie sich das eine heteronormative Identität stiftenden Kriminalgenre decodieren und dekonstruieren ließ, zeigt sich im dritten Teil, dass es damit heute vorbei ist. Die Instrumente des Widerstands sind in der heutigen postmodernen Medienlandschaft stumpf geworden. Es gibt keine Kritik, keine Subversion und keine Auflehnung mehr, die in den Medien nicht sogleich inkorporiert, in den Kanon aufgenommen und damit für den eigentlichen Zweck kraftlos geworden sind.

Das zeigt sich an den *Simpsons*, die konsequenzlos ihre Kritik an ihrem Heimatsender Fox äußern dürfen, das zeigt sich daran, dass die Serie *L-Word* auf dem Sender eines Mannes läuft, der sagt, dass er sich nun mal gerne Frauen anschau, und dies ja immer noch besser sei, als homosexuell zu sein. Das zeigt sich an der Selbstreferenzialität der Medien, die nur noch auf sich selbst verweisen, und daran, wie letztlich jene Charaktere der Casting-Show bleiben dürfen, die die geistreichsten und kritischsten Argumente gegen die Realitätsmaschine Fernsehen vorgebracht haben. Rollen und Namen sind austauschbar – es gibt kein Außerhalb mehr.

Der aus der Casting-Show herausgewählte Protagonist hat dies verstanden, wenn er, bevor er die "Villa" verlassen muss, sagt "Ich habe kein Problem zu gehen, aber ich wohne hier. Das ist mein fucking Zuhause." Noch besser weiß es aber einer der Juroren: „So sind die Regeln der Show. Das wissen wir, das wissen die Zuschauer zu Hause und das wissen die Kandidaten. Also dann, weiter geht´s“

Richard Schmising

Für weitere Informationen und / oder Abbildungen wenden Sie sich bitte an die Galerie.

FIGGE / ROSEN

FIGGE VON ROSEN GALERIE